

## **Trauerrede zum Tod von Onkel Bruno, der Freitagnacht 29. Mai 2026 verstarb**

„Großer Gott, wir loben dich“, haben wir eben gemeinsam gesungen. Fragen Sie nicht, wie oft ich in Gedanken gefragt habe: „Großer Gott, wie lange werde ich Onkel Bruno noch zuverlässig begleiten können?“ Und wie oft mein Onkel gefragt hat: „Großer Gott, wie lange soll ich denn noch leben?“

Daher ist alles, wirklich alles gut, so wie es jetzt ist, und ich verabschiedete mich heute ein letztes Mal von meinem Onkel Bruno. Heute verabschiedet er sich nicht mehr von mir mit den Worten: „Gute Fahrt und komm(t) gut nach Hause, Kind, und du kommst/ihr kommt doch wieder“. Darauf konnte er sich verlassen: „Solange du hier bist Onkel, komme ich immer wieder“. Wer hat wohl das Glück, mit 72 Jahren noch so liebevoll „Kind“ benannt zu werden.

Vor rund 10 Jahren zeichnete sich ab, dass Krystyna, würdige Nachfolgerin von Frau Waltraud Kindermann, meinen Onkel nicht mehr so sehr viel länger würde begleiten können. Sie musste in Polen die Pflege ihres Mannes und der Tochter übernehmen und erkrankte dann selbst. Es kam Wiola, ein ganz großer Glücksfall. Aber auch Wiola musste ja immer wieder zu ihrer Familie nach Hause. Irgendwann wurden wir, als Familie informiert, dass Onkel Bruno nicht mehr ganz so gut versorgt sei, während sich Wiola in Polen aufhält.

Seine große Furcht war... ein Heimplatz. Er hatte sich, mit lieber nachbarschaftlicher Begleitung, verschiedene angeschaut und war immer trauriger zurückgekommen: „Da muss ein anderer Mensch erst für mich sterben, und ich muss weg aus meinem Zuhause und aus meinem Dorf“. Es hat eine Weile gedauert und wurde nicht besser, bis ich ihm einen langen Brief schrieb, überlegend wie und was ich tun und organisieren könnte, damit er einfach zuhause noch älter werden und bleiben kann. Mein letzter Satz war: „Onkel, du hast während deines Lebens für dich selbst immer ‚Nein, danke‘ gesagt, sag doch jetzt einfach mal ‚Ja, bitte‘.“

So begann unser Tandem vor 7 Jahren unter der Bedingung, dass er mich machen lässt, auch wenn's mal nicht so gut läuft. Und das passierte schon öfter, mit den wechselnden Damen, wenn Wiola in Polen war. Ich musste noch mehrere Briefe schreiben. Am besten ging es dann mit Wiolas Schwestern Asia und Kasia, die sich aber auch um ihre eigenen Familien kümmern mussten.

War Wiola beim Onkel, war alles sorgenfrei und der Onkel glücklich. Sie fuhr zum Einkaufen mit seinem alten Auto, sie organisierte, bewirtete Gäste, hielt den Kontakt. Es wurde Weihnachten gefeiert, mit Baum und Schmuck und ihrem Mann, der extra aus Polen anreiste, damit der Onkel über die Feiertage und den Jahreswechsel eine Familie im Haus hatte.

„Wann kommt Wiola wieder?“ war Onkels Frage, sie war noch nicht zur Tür draußen. Während Onkel Brunos letzten Lebens-Wochen war Wiola in Polen. Ihr Vater war schwerst erkrankt und starb. Onkels Zustand war ein steiles Auf und Ab.

Unsere polnische Freundin Iwona stand 3 Tage vor seinem Tod vor meiner Haustür mit der Hiobs-Botschaft, dass die Dame, die Onkel Bruno gerade betreut, sich noch heute in den Bus setze und nach Hause fahre. Sie wolle nicht mehr länger bleiben. Mir blieb fast das Herz stehen. Dann fuhr sie fort, dass sie bereits alles organisiert habe. Der Frau ins Gewissen geredet, dass sie heute noch bleiben müsse, bis Wiola am nächsten Tag übernehme. Diese angerufen und erklärt, weshalb sie sofort losfahren und ab morgen übernehmen müsse. Wiola bekam in Polen so kurzfristig keinen Bus, rief ihren Sohn aus dem Urlaub zurück und nach einer Übernachtung standen sie am nächsten Morgen an Onkels Bett. Onkel Bruno hat sie sofort erkannt, gelächelt, ihre Hand genommen und gesagt: „Wiola zurück. Das ist gut.“ Er starb in ihrer Begleitung und an ihrer Hand Freitagnacht. Er hatte auf sie gewartet und regelrecht ausgeharrt.

Mein Onkel war ein außergewöhnlicher Mensch. Er war nicht nur studiert, belesen, mehrsprachig, musikalisch und spielte unterschiedliche Instrumente. Er war klug. Er war aus tiefstem Herzen Menschenfreund, gütig und zutiefst im christlichen Glauben verwurzelt. Er hatte sich, als Lebenswerk, dazu entschieden, Menschen zu begleiten und zu geleiten. Er wollte nie als Gut-Mensch gelobt werden. Er tat Gutes in bescheidener zurückhaltender Weise.

Viele Menschen sind ihm verbunden, in Dankbarkeit und weil er ihnen ein großes Vorbild war. Mein Onkel hatte die seltene Gabe, Situationen und Menschen in Echtzeit zu erkennen und richtig einzuschätzen – ohne zu verurteilen. Er ließ alles offen. Er hatte einen feinen Humor und liebte es, seine Erkenntnisse in seinen Predigten zu verarbeiten. Mancher Kirchgänger bekam im sonntäglichen Gottesdienst leise und nebenbei die Antwort auf seine Frage oder die Lösung des Problems. Seine Auftritte zum Karneval in Marbach, zusammen mit Frau Kindermann, waren legendär.

Neben seinem eigenen – begleiteten drei Herzen meinen Onkel durch weite Strecken seines Lebens: **Waltraud Kindermann, Krystyna Podbiot, Wioletta (Wiola) Wszolek**. Vielleicht werden sie hier heute das letzte Mal genannt, aber ich werde sie nie vergessen.

Onkel Bruno und Frau Kindermann, das waren die beiden großen Herzen in Marbach und später in Löschenrod. Onkel Bruno und Frau Kindermann und das große Pfarrhaus in Marbach, mit den riesigen Gärten, Täubchen auf dem Dach und Zwerghühner auf der Wiese, die lieben Menschen im Dorf, wo man wusste, Pfarrers Nichten und Neffen sind wieder da, ein Bullerbü für Kinder. Meine Bewunderung und große Dankbarkeit für dieses Dreamteam, Onkel Bruno und Frau Kindermann, hatten irgendwann den Vorsatz in mir wachsen lassen: Wenn der Onkel mal allein sein sollte, werde ich eine Möglichkeit finden zu helfen. Das hat mich angetrieben, und ich war immer überzeugt, dass ich das dann auch irgendwie schaffen würde. Heute, nach allem, kann ich sagen: Wer sich so etwas vornimmt und es unbedingt schaffen will, der schafft das und findet Möglichkeiten und Unterstützung.

Ohne sie hätte ich es nicht geschafft:

Allen voran mein **Bruder Bernhard** und mein **Partner Dieter**. Mein Bruder übernahm viele Jahre die Steuer-Erklärungen, überhaupt Alles, was mit Zahlen zu tun hatte. Immer, wenn's kompliziert wurde, wusste er Rat. „Wenn Du nicht zurechtkommst, ruf an, ich setz' mich ins Auto und komme rauf.“ Dieter, der so viele Fahrten gewuppt hat, insbesondere nach meinem Auto-Unfall, als ich auf einer Fahrt zum Onkel am Steuer eingeschlafen war und danach Angst hatte zu fahren. Der die polnischen Damen bei Laune hielt, mit ihnen zum Einkaufen fuhr. Und den der Onkel so gerne mochte: „Hast Du deinen Mann auch mitgebracht?“ war Onkels Frage, wenn er ihn nicht gleich sah.

**Krystyna**, die zur Familie gehörte, bei vielen Familienfeiern dabei war, die 9 Jahre zuverlässig den Onkel betreute und immer wieder kam, obwohl sich bei ihr Zuhause die Sorgen häuften. Mit ihr verbesserte mein Onkel sein Polnisch, sie lernte Deutsch.

**Wiola**, inzwischen auch 9 Jahre bei Onkel Bruno. Er nannte sie „Mein Herzens-Mensch am Ende meines Lebens“. Sie war der Anker, der ihn hier hielt. Ihre liebevolle Betreuung und Unterstützung hat ihn weitergehen lassen, auch wenn's manchmal so sehr schwerfiel. Er wäre ohne sie nicht in Ruhe von dieser Welt gegangen.

**Manuela Stübiger** und **Theresia Dworschak**, sie waren immer da. Auch sie gehörten zu Familienfeiern als Gäste und Organisatoren. Manuela und Wiola waren die letzten, die meinen Onkel auf dem letzten Weg begleitet und ihn noch lebend gesehen haben.

**Anita Schäfer**, hatte schon mit meinem Onkel und Frau Kindermann einen engen Kontakt – immer hilfreich zur Stelle. Das blieb, auch als gute Gesprächspartnerin. Als Onkel Bruno immer

schlechter hören konnte, schrieb sie alles interessanten Gesprächspunkte in großen Lettern auf Papier, so war die Konversation weiter beständig.

**Dr. Heinrich Syski** als Hausarzt meines Onkels und als Freund der Familie, der regelmäßig zu Visiten und nach Praxis-Aufgabe zusammen mit seiner Frau zu Besuchen kam.

**Dr. Gabor Erös**, der meinen Onkel als Patient übernahm und auch als Patient mit Hausbesuchen behielt, nachdem er seine Praxis nach Flieden verlegt hatte.

Dem so kompetenten **Palliativdienst Osthessen**, und hier stellvertretend Herrn Dr. Fehrenbach. Ohne diese unaufgeregte hilfreiche Beratung und Begleitung hätten wir die letzten Tage wohl kaum so ruhig durchgestanden.

Herrn **Pfarrer Rudolf Zeller**, der viele Jahre sozusagen als „Privatsekretär“ meinen Onkel beraten und begleitet hat, was hier vermutlich die Wenigsten wissen.

Herrn **Pfarrer Guido Pasenow** und Herrn **Pfarrer Christian Schwierz** für sehr viel mehr als nur seelsorgerische Begleitung.

Dem **Gemeinde- und Verwaltungsrat als Hausbesitzer**, dafür, dass irgendwie immer noch eine Lösung gefunden wurde und ich meinem Onkel den großen Wunsch erfüllen konnte, in seinem Zuhause bleiben zu können.

Dem ganzen **Dorf Marbach** und dem ganzen **Dorf Löschenrod** mit ihren Menschen für den großartigen Zusammenhalt und der Wertschätzung und dem Respekt meinem Onkel gegenüber.

Sollte ich jetzt Jemanden vergessen haben: Ihnen Allen ein herzliches großes Dankeschön.

Zum Schluss etwas Erheiterndes, das würde meinem Onkel gefallen. Jonas steht hier stellvertretend für alle Messdiener, die meinem Onkel immer am Herzen lagen. Kein Geburtstag verging ohne Gratulation der Messdiener, viele Jahre setzte er sich dafür extra in einen Sessel vor die Haustür, auch wenn manche Betreuerin, insbesondere anlässlich seines 110. Geburtstags, der festen Überzeugung war, dass das zu anstrengend werden würde.

Mein Onkel war zuletzt sehr sehr schwerhörig. Aber wenn Jonas auf dem Aufsitz-Rasenmäher die Kirchen-Wiesen bearbeitete oder mit dem Hand-Rasenmäher durch Pfarrers Garten querte, sagte mein Onkel: „Oh, da ist er wieder. Das ist Jonas. Der macht jetzt den Garten. Das ist gut so.“ Der Lärm war anscheinend Musik in seinen Ohren.

Die roten Herzen, die die Messdiener anlässlich des 110. Geburtstages vor der Haustür verstreut hatten, haben Manuela, Dieter und ich aufgesammelt. Ich werde sie nachher über den Sarg streuen, in Erinnerung an seine Messdiener.

Ich möchte einen letzten Gruß meines Bruders Bernhard vortragen:

*Mach es gut, lieber Onkel Bruno.*

*Du hast Deine Zeit, die Dir gegeben war, allerbestens genutzt.*

*Wenn es ein Paradies gibt, dann solltest Du einen Dir gefälligen Platz dort finden.*

*Der Herrgott, unser Schöpfer,*

*an den Du mit ganzem Herzen geglaubt und auf den Du aus tiefster Seele vertraut hast, möge sich Deiner annehmen.*

*Tschüss, lieber Onkel Bruno, Dein Bernhard.*

Tschüss, lieber Onkel Bruno, Deine Beate.

*Beate Kant*